

## Die Ordnung des Wissens

Johann Hinrich Wicherns Beitrag zur  
Professionalisierung der Sozialen Arbeit

Roland Anhorn, Die Ordnung des Wissens. Johann Hinrich Wicherns Beitrag zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit, in: Ferdinand Barth/Gottfried Buttler (Hg.), Bildung und Diakonie (FS Ernst-Ludwig Spitzner), Darmstadt 2000, 153-163.

### I.

In der gängigen Historiographie zur Sozialen Arbeit wird Johann Hinrich Wichern (1808-1881) gewöhnlich in die – meist recht beiläufig behandelte – Vorgeschichte einer noch weitgehend vorprofessionellen Sozialen Arbeit verbannt. Die eigentliche Phase der Professionalisierung der Sozialen Arbeit mit ihren Versuchen einer Systematisierung der beruflichen Qualifizierung und der Entwicklung eines Kanons an professionsspezifischen Wissensbeständen wird demgegenüber im späten 19. Jahrhundert angesiedelt und vorrangig mit Namen wie Alice Salomon (1872-1948) in Verbindung gebracht.<sup>1</sup>

An dieser Einschätzung der (Professions-) Geschichte der Sozialen Arbeit soll hier nicht grundsätzlich gerüttelt, wohl aber eine etwas veränderte Gewichtung vorgenommen werden. Wenn mit dem Konzept der Professionalisierung der Zusammenhang von (wissenschaftlichem) Wissen und (berufspraktischem) Können, die Verschränkung und Vermittlung von systematisierten Wissensbeständen und professionsspezifischen Handlungskompetenzen gemeint ist<sup>2</sup>, dann hat Wichern mit der Kinder- und Brüderanstalt des Rauhen Hauses ein Modell professionalisierter sozialpädagogischer Praxis entwickelt, das zwar noch weitgehend auf vorwissenschaftlichen Grundlagen basierte, das aber dennoch in fachlicher und organisatorischer Hinsicht in der Geschichte der Sozialen Arbeit einzigartig dasteht.

<sup>1</sup> Jüngstes Beispiel: Hering, S./Münchmeier, R., Geschichte der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim/ München 2000 – Die im weiteren vorgenommene begriffliche Differenzierung zwischen Sozialer Arbeit und Sozialpädagogik erklärt sich folgendermaßen: Soziale Arbeit umfasst gleichermaßen Sozialpädagogik wie Sozialarbeit und bezieht sich auf den aktuellen wissenschaftlichen Diskussionsstand, während auf den Begriff Sozialpädagogik nurmehr in historischer Perspektive Bezug genommen wird.

<sup>2</sup> Vgl. Dewe, B./Ferchhoff, W./Scherr, A./Stüwe, G., Professionelles soziales Handeln. Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis, Weinheim/München 1995, 9-11.

## II.

Als Wichern 1833 unmittelbar vor den Toren Hamburgs das Rauhe Haus für so genannte verwahrloste Kinder und Jugendliche gründete, lag dem eine Vielzahl von persönlichen Erfahrungen zugrunde, die Wichern als eifriger Armenbesucher in den damaligen „sozialen Brennpunkten“ Hamburgs gewonnen hatte. Gemessen an den Maßstäben seiner bürgerlichen Normen und Werte mussten Wichern die Lebensformen seiner subproletarischen Klientel geradezu als Inbegriff der sozialen, insbesondere der familialen Unordnung, der „Verwahrlosung“, der Promiskuität, der Unstetigkeit und Bindungslosigkeit erscheinen. So berichtete er von einem seiner Armenbesuche über die in stetem Wandel begriffenen „Familien“-Konstellationen seiner Klientel: „Auf diese Weise war ein lang verbundener Haufe von Menschen plötzlich auseinander gerissen, und ein lange zerissener ebenso plötzlich wieder verbunden. Die Not, im Bunde mit der in diesen Kreisen so siegreichen Sünde, übt unter diesem Geschlechte hier diese schnell auflösende und dort ebenso schnell wieder anders verbindende Kraft, oft wie mit einem Zauberschlag. Wir haben das Zusammenwohnen dieser acht bis neun Personen innerhalb weniger Wochen in steter lebendiger Verwandlung gesehen“<sup>3</sup> Und noch etwas anschaulicher notiert Wichern an anderer Stelle: „Hier wohnte rechts die gesuchte Familie in einer förmlichen Höhle; im unteren Teile der Baracke war fast im Finstern ein zusammengelaufenes Paar einquartiert, eine Hühnertreppe führte nach oben, wo wieder zwei bis drei voneinander unabhängige Parteien ihr Obdach hatten; alles strotzte von Schmutz aller Art an den Wänden, Fenstern, Fußböden; 5 Kinder und 3 Weiber und ein kaum herangewachsener Bube mit einer Dirne aßen und tranken hier durcheinander. Frechheit, Verzweiflung und völliger Stumpfsinn warfen dunkle Schatten auf die Gesichtszüge der Versammelten, um das Bild des leiblichen und sittlichen Elends, das hier hauste, zu vollenden.“<sup>4</sup>

Wahrnehmungen und Erfahrungen wie diese führten Wichern zu der Überzeugung, dass einer derartigen Undurchdringlichkeit, Unberechenbarkeit und Unordnung der sozialen und familialen Beziehungen nurmehr durch eine Herausnahme der „verwahrlosten“ Kinder und Jugendlichen aus dem vertrauten sozialen Milieu beizukommen war. „Eine Trennung der Kinder von den Eltern ist nötig“, so Wicherns Schlussfolgerung.<sup>5</sup> Im Rahmen einer auf mehrere Jahre angelegten Unterbringung im Rauhen Haus sollten die Kinder und Jugendlichen deshalb einer systematischen Umerziehung unterzogen werden, deren Ziel in wesentlichen Teilen auf die Vermittlung bürgerlicher Verhaltensstandards (Arbeitsmoral, Selbstdizi-

<sup>3</sup> Wichern, J.H., Sämtliche Werke, Bd. 4/1, Berlin 1958, 88.

<sup>4</sup> Ders., Sämtliche Werke, Bd. 5, Hamburg 1971, 68.

<sup>5</sup> Wichern, Sämtliche Werke, Bd. 4/1, Berlin 1958, 109.

plin, Sparsamkeit etc.) und die Wiederherstellung der Ordnung der Familie, d.h. der Ordnung der familialen und biographischen Verhältnisse gerichtet war.

Das zentrale erzieherische Mittel bildete dabei das so genannte Familienprinzip, d.h. alle im Rauhen Haus aufgenommenen Kinder und Jugendlichen wurden unter der Leitung eines Erziehers, des „Familienvorstehers“, in Kleingruppen von max. 12 „Zöglingen“ eingeteilt. Nur auf der Grundlage einer durchgehenden familienanalogen Kleingruppenorganisation schien es Wichern möglich, zwei zentrale Ziele der mit dem Rauhen Haus verfolgten Sozialpädagogik zu verwirklichen. Zum ersten konnte er sich damit von den traditionellen und seinerzeit allgemein verbreiteten Formen einer rein repressiven, militärisch-kasernenförmigen Heimerziehung abgrenzen. Und zum zweiten konnte er damit das elementarste und alles bestimmende Prinzip seiner Sozialpädagogik zur Geltung zu bringen: eine tendenziell ad infinitum betriebene *Individualisierung* des Erziehungsprozesses als Voraussetzung einer umfassenden Neuordnung der sozialen und biographischen Verhältnisse der Kinder und Jugendlichen im Rauhen Haus. Allein das Familienprinzip gewährleistete die ins Zentrum der (Um-)Erziehungspraxis gestellte Erfassung und Entfaltung der Individualität. „Daher“, so Wichern, „sind auch die Kinder bei uns in Familien verteilt. In ihnen soll sich das Individuelle jedes einzelnen Kindes recht herausbilden, demgemäß soll jedes Kind behandelt und seiner Individualität die rechte Richtung gegeben werden.“<sup>6</sup>

Eine durchgehende, auf dem Familienprinzip basierende Individualisierung des Erziehungsprozesses liess sich allerdings – darüber war sich Wichern von Anfang an klar – nur gewährleisten, wenn im Rauhen Haus eine entsprechend grosse Zahl an qualifizierten Erziehern zu Verfügung stand. Aus dem obersten pädagogischen Gebot der Individualisierung ergab sich deshalb „von selbst die doppelte Notwendigkeit, einmal die Kinder in viele kleinere Kreise zu ordnen, um die Pflege für das innere Leben individualisieren zu können, und sodann die eine größere Zahl von Männern zu gewinnen, die diese Wirksamkeit unter den Kindern ausüben können.“<sup>7</sup> Dieser sozialpädagogischen Notwendigkeit folgend, konzipierte Wichern das Rauhe Haus von Anfang an als Doppel-Institution, als integrierte Erziehungs- und Ausbildungsstätte, als Kinder- und Brüderanstalt.

Eine derartige systematische Verschränkung der Erziehungspraxis mit der Ausbildung war zwar auch zu Zeiten Wicherns eine Besonderheit, würde es allein aber nicht gerechtfertigt erscheinen lassen, ihm in der Professionalisierungsgeschichte der Sozialen Arbeit einen besonderen Stellenwert einzuräumen. Diese kam erst in

<sup>6</sup> Ders., Sämtliche Werke, Bd. 7, Hamburg 1975, 146/147.

<sup>7</sup> Ders., Sämtliche Werke, Bd. 4/1, 197.

den Besonderheiten der äusserst subtilen konzeptionellen Integration der Brüder- in die Kinderanstalt zum Ausdruck.

Wichern konzipierte nämlich die Brüderanstalt als einen in die Lebens- und Arbeitszusammenhänge des Rauhen Hauses „zwanglos“ eingelassenen, umfassenden „Wissens- und Dokumentationsapparat“, der seine ungewöhnlichen erzieherischen Wirkungen mittels einer systematischen Wissenserhebung und Wissensverarbeitung entfaltet. In einer ersten Phase wurde von den Erziehern im Alltag des Zusammenlebens, Arbeitens, Spielens etc. unausgesetzt Wissen an den „Zöglingen“ erhoben, ihr Verhalten, ihre Eigenheiten und Einstellungen kontinuierlich beobachtet, erfasst, differenziert und systematisch dokumentiert. In einer daran anschliessenden zweiten Phase wurde dann das erhobene und dokumentierte Wissen in ein vielfach verzweigtes Kommunikations- und Konferenzsystem eingegeben, das die Erzieher unter der immerwährenden fachlichen Anleitung Wicherns in die Lage versetzte, die chaotische Menge an erhobenem Wissen zu diskutieren, zu ordnen und zu homogenisieren. In der abschliessenden dritten Phase wurde dieses unter pädagogischen Gesichtspunkten bereinigte und systematisierte Wissen wieder in einen erneuten Kreislauf der Wissenserhebung und Wissensverarbeitung eingegeben.

Erst mit dieser spezifischen und seinerzeit einzigartigen Verschränkung und Durchdringung der Erziehungspraxis der Kinderanstalt mit den planmässigen Praktiken der Wissenserhebung, -dokumentation und -verarbeitung der Brüderanstalt konnte die Wichernsche Sozialpädagogik des Rauhen Hauses ihr volles Potenzial sowohl an erzieherischen wie qualifizierenden Wirkungen entfalten und Funktionen erfüllen, die auf den ersten Blick widersprüchlich erschienen. Wichern hatte mit der Brüderanstalt einen Mechanismus installiert, der in einem Zuge sowohl eine umfassende Individualisierung des Erziehungsprozesses auf Seiten der „Zöglinge“ als auch eine Homogenisierung der Erziehungspraxis auf Seiten der Erzieher („Brüder“) gewährleistete. Die systematische Wissenserhebung garantierte immer einen zweiseitigen Erziehungseffekt: bei den Kindern und Jugendlichen wie bei den Erziehern. Die Brüderanstalt war, in Wicherns Worten, ein „Organismus, der die Erzieher erzieht an den zu erziehenden Kindern“.<sup>8</sup> Individualisierung und Homogenisierung des Erziehungsprozesses schlossen sich damit nicht mehr gegenseitig aus.

Zur Veranschaulichung und zum besseren Verständnis dieser recht abstrakten Zusammenhänge wollen wir uns im folgenden die Rahmenbedingungen und speziell die Funktionsweise der integrierten Kinder- und Brüderanstalt im einzelnen vergegenwärtigen.

<sup>8</sup> Wichern, Sämtliche Werke, Bd. 4/1, 329.

### III.

Wichern rekrutierte die Erzieher für das Raube Haus vorrangig aus Handwerkerkreisen. Nachdem die angehenden Erzieher noch vor ihrem Eintritt in die Brüderanstalt einem intensiven Prüfungs- und Selektionsverfahren unterworfen worden waren, „um sie teils wegen ihres Charakters, dann auch wegen ihrer geistigen Fähigkeiten kennen zu lernen“<sup>9</sup>, durchliefen sie nach dem Eintritt (ähnlich den aufgenommenen „verwahrlosten“ Kindern und Jugendlichen) ein vierwöchiges Noviziat, ehe sie einen bis zu 4 Jahre umfassenden, vom ersten Tag an mit praktischer Erziehungsarbeit an den „Zöglingen“ verbundenen Ausbildungslehrgang zu absolvieren hatten. Leitender Gesichtspunkt bei der Ausbildung der Erzieher war auch hier, den Ansprüchen der Individualisierung wie Homogenisierung im Sinne einer Vereinheitlichung des Erzieherstabes zu genügen. Zum einen sollte die Ausbildung soweit als möglich individualisiert werden, um die „verschiedenen Gaben der einzelnen zu ermitteln und sich herausbilden zu lassen.“<sup>10</sup> Zum anderen galt es, mittels eines „feste(n) Unterrichts- und Erziehungskursus“<sup>11</sup> eine fachlich-professionell begründete Vereinheitlichung des Erziehungsgeistes oder, wie Foucault es nannte, eine „Normierung der Normalisierungsmacht“<sup>12</sup> zu gewährleisten. Dass dabei feste Gesinnung und guter Wille bei weitem noch nicht ausreichten, um den Anforderungen einer professionellen Erziehungstätigkeit genügen zu können, wurde von Wichern stets in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht: „Ist aber gesagt worden, daß bei allen Mitarbeitern die Eine gleiche Gesinnung vorausgesetzt werde, und daß dieß der Boden sei, aus welchem sich eine bleibende, ununterbrochene Einigung gemeinsamer Arbeit ausführen lasse, so muß hier als Neues hervorgehoben werden, daß nach der hießigen Erfahrung und Beobachtung...diese Einheit der Gesinnung...noch lange nicht ausreicht, um das uns gemeinschaftliche Vorbild zu erreichen. Es muß notwendig eine zusammenhängende, stufenweise fortschreitende Unterweisung hinzutreten, die in den Mitarbeitern die mitgebrachte Gesinnung sowohl für diesen Beruf mit den nötigen Erkenntnissen ausrüstet und waffnet, als aus derselben alles etwa Krankhafte auszuscheiden und dadurch erst die rechte Einigkeit und Verständigung unter den Mitarbeitern selbst in jedem Fall möglich macht und namentlich auch den Vorsteher, der sich in seinen Gehülften...gleichsam zu multiplizieren hat,...sicher stellen soll, daß er mit ihnen gemeinschaftlich den Einen Zweck an den Kindern erreicht.“<sup>13</sup> Eine systematische fachlich-professionelle Bildung war für Wichern al-

<sup>9</sup> Ebda., 200.

<sup>10</sup> Ders., Sämtliche Werke, Bd. 4/2, 260.

<sup>11</sup> Ders., Sämtliche Werke, Bd. 4/1, 199.

<sup>12</sup> Foucault, M., Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt 1977, 383.

<sup>13</sup> Wichern, 12. Jahresbericht des Rauhen Hauses, Hamburg 1846, 16/17.

lein schon deshalb unerlässlich, weil ohne die methodische Steigerung des Wahrnehmungs- und Erkenntnisvermögens der Erzieher das Gebot der Individualisierung in der Erziehung der Kinder und Jugendlichen nicht zu gewährleisten war, denn „ein in dieser Hinsicht Ungelehrter sieht nichts als Gleichheit bei allen Kindern, ein Gelehrter aber erkennt auch die feinsten Unterschiede.“<sup>14</sup>

Ihre praktische Umsetzung fand Wicherns programmatische Vorgabe einer durchgehenden Individualisierung des Erziehungsprozesses in einer spiegelbildlichen Organisationsstruktur von Brüder- und Kinderanstalt. Wie die Kinderanstalt nach den Prinzipien der Familiengruppe organisiert war, so gliederte sich die Brüderanstalt in familienanaloge Brüderkonvikte. „Die Einrichtung der Brüder-Convikte schließt sich genau an die Einrichtung der Kinderfamilien an, ist eigentlich die Vollendung dieser Familiengruppierung. Je 5 bis 7 Brüder bilden einen solchen Convik, der im Innern, der Hauptsache nach, eingerichtet ist wie die Kinderfamilie...Jede der Kinder-(Knaben-)Familien ist...mit einem solchen Convik so genau verbunden, daß beide als Ein Ganzes betrachtet werden müsse.“<sup>15</sup> Mit der organisatorischen Verzahnung von Kinder- und Brüderanstalt waren nun spezifische sozialpädagogische Funktionen und Aufgabenbereiche der Konviktsmitglieder verknüpft. An erster Stelle stand dabei Wicherns Erwartung an die Konvikte, im Verhältnis zur Kinderfamilie als Vorbild eines idealen Familienlebens zu fungieren. „Immer einer dieser Brüder ist Familienvorsteher dieser Familie, Hausvater, ihm zur Seite stehen die anderen Mitglieder des Konvikts. Der Familienvorsteher wohnt, schläft, ißt, trinkt unmittelbar zwischen den Kindern, die übrigen (Brüder, R.A.) wohnen für sich, abgesondert von den Kindern, aber unter demselben Dach und bilden für die betreffende Kinderfamilie eine Art Musterfamilie.“<sup>16</sup> Neben der exemplarischen Darstellung eines idealen, quasi-familialen Zusammenlebens nahmen die Konviktsbrüder darüber hinaus eine Vielzahl von erzieherischen Aufgaben wahr, die von der Aufsichtsführung über die Arbeitserziehung und den Schulunterricht bis zur Begleitung, Beratung und „Erziehung“ der Eltern der Kinder oder sonstiger Angehöriger reichte.<sup>17</sup>

<sup>14</sup> Ders., *Sämtliche Werke*, Bd. 7, Hamburg 1975, S.146 - Die Brüderanstalt war nicht nur im Zusammenhang mit der Sozialpädagogik des Rauhen Hauses von zentraler Bedeutung. Sie war immer auch über ihre ursprüngliche Funktion zur Rekrutierung von Erziehern für das Rauhe Haus hinaus als Ausbildungsstätte von Fürsorgern und Erziehern in den verschiedensten Arbeitsgebieten der inneren Mission (Armen- und Rettungshäuser, Sonntagsschulwesen, Gefängnisfürsorge, Enthaltsamkeitsvereine etc.) konzipiert. In dieser über das Arbeitsfeld des Rauhen Hauses hinausgehenden Funktion entwickelte sich die Brüderanstalt auch zur Keimzelle der 1848/49 auf breiter Basis institutionalisierten Inneren Mission.

<sup>15</sup> Ders., 12. Jahresbericht, 20.

<sup>16</sup> Ders., *Sämtliche Werke*, Bd. 4/1, 327.

<sup>17</sup> Vgl. ebda., 203, 327.

Erst unter der Voraussetzung einer spiegelbildlichen und kleingruppenspezifischen (familien-analogen) Organisation und Integration von Kinder- und Brüderanstalt schuf sich Wichern die strukturellen Grundlagen für jene kontinuierliche und systematische Wissenserhebung, die nicht nur das pädagogische Kraftzentrum des Rauhen Hauses bildete, sondern die auch die besondere Qualität der Sozialpädagogik Wicherns ausmachte, indem sie in einer Operation stets einen zweiseitigen Erziehungsprozess initiierte, der seine „korrekzionellen“ Wirkungen gleichermaßen auf Seiten der „verwahrlosten“ Kinder und Jugendlichen wie auf Seiten der Erzieher entfaltete.

Im einzelnen funktionierte das Wichernsche System der Wissenserhebung wie folgt: Ausgangspunkt und elementarste Grundlage der systematischen Wissenserhebung war die allen Erziehern auferlegte Dokumentationspflicht in Gestalt von so genannten Erziehungstagebüchern. „Außer demjenigen, was...durch den täglichen immerwährenden Umgang vermittelt wird, und daß jeder Gehilfe (Erzieher, R.A.) die Aufgabe hat, den ihm zugewiesenen 12 Kindern sich möglichst zu nähern, hat derselbe über seinen täglichen Umgang mit den ihm Anvertrauten, über seine besonderen Gespräche mit ihnen und alles, was das Sittliche betrifft, kurze Notizen in ein ihm zu diesem Behufe übergebenes Journal zu schreiben.“<sup>18</sup> Neben den Erziehungsjournalen, die sich auf die Dokumentation der Erziehungs- und Alltagspraxis in den Familiengruppen beschränkten, kamen noch 10 (!) weitere, fortlaufend und z.T. sehr detailliert verfasste Berichte hinzu (z.B. Arbeits-, Aufsichts- und Schulberichte).<sup>19</sup> Dabei war es Wichern ein besonderes Anliegen, im Sinne eines planvollen Rotationssystems eine möglichst breite Streuung und Vervielfältigung der Kontakte und Beobachtungen der Kinder und Jugendlichen durch die Erzieher zu gewährleisten. In Analogie zum bürgerlichen Familienmodell sollten die ausdifferenzierten Gruppen der Familie, der Arbeit und des Unterrichts im Hinblick auf Erzieher und „Zöglinge“ jeweils unterschiedliche personelle Zusammensetzungen annehmen. Damit war für Wichern gewährleistet, dass „in diesen sich stets kreuzenden Gruppen fast alle erwachsenen Hausgenossen, nach und nach wechselnd, mit allen einzelnen Kindern in eine nicht zufällige Berührung...kommen“<sup>20</sup> und so „durch den wohlgeordneten Austausch und die stets neue gegenseitige Berührung und Anregung ein lebendiger Umlauf...zum Besten der Kinder und Brüder (!)“<sup>21</sup> aufrecht erhalten wird.

<sup>18</sup> Wichern, *Sämtliche Werke*, Bd. 4/1, 174.

<sup>19</sup> Mitte der 1840er Jahre berichtet Wichern z.B., dass innerhalb von 10 Monaten bei 85 „Zöglingen“ allein 43.084 Arbeitszeugnisse ausgestellt wurden. (vgl. Ders., 12. Jahresbericht, 58)

<sup>20</sup> Ebda., 15.

<sup>21</sup> Ders., 11. Jahresbericht, Hamburg, 1845, 25.

Die den Erziehern auferlegte Pflicht zur Dokumentation im Verbund mit der systematischen Vervielfältigung der Perspektiven, Wahrnehmungen und Beobachtungen im Erziehungsalltag erzeugte auf der untersten Ebene zunächst nur eine relativ ungeordnete und unverbundene Quantität an Wissen über die „Zöglinge“. Zum Treibstoff für die Potenzierung der Erziehungswirkungen wurde dieses heterogene Basiswissen denn auch erst an dem Punkt, wo das erhobene Wissen in vielfältig verzweigte Kommunikationskreisläufe eingespeist wurde, die der systematischen Aufbereitung, Auswertung, Homogenisierung und Ordnung des Wissens dienten. Zu diesem Zweck verknüpfte Wichern die möglichst unverfänglich in den Erziehungsalltag eingelassenen Formen der Wissenserhebung an den „Zöglingen“ mit einem System der Wissensverarbeitung, das in seiner gesamten Komplexität, seinen vielfältigen Verästelungen und Verbindungen hier nicht annähernd dargestellt werden kann. Mit einem verzweigten System von Tages- und Wochen-, Kurz- und Grosskonferenzen, Gruppensitzungen, Versammlungen, Besprechungen etc. etc. arbeitete Wichern kontinuierlich an einer systematischen Ordnung des erhobenen Wissens, mit der gleichermaßen die sich vermeintlich widerstreitenden Ziele der Normierung/Homogenisierung wie die Individualisierung der Erziehungspraxis im Rauhen Haus gewährleistet werden sollten.

Das Beispiel der Konviktsversammlung, sprich der fünf bis sieben Erzieher, die jeweils zu einem Konvikt zusammengeschlossen und einer rd. zwölf „Zöglinge“ umfassenden Familiengruppe zugeordnet wurden, verdeutlicht diese Intention Wicherns. Einmal pro Woche trat die Konviktsversammlung zusammen, in der „namentlich das Verhältnis der Mitglieder des Convikts zu einander besprochen wird, um alle etwaigen Mißverständnisse und Mißhelligkeiten völlig auszugleichen und so geeigneten Raum zu *gegenseitiger brüderlicher Ermahnung und Ermunterung* zu finden. Der Convikt soll sich immer wieder bewußt werden, daß er in seiner Gemeinschaft der jedesmaligen Kinderfamilie ein brüderliches Zusammenleben in jeder Beziehung zu verwirklichen hat, damit die Kinder in der That sehen, was ihnen anderswo in der Lehre oder Ermahnung vorgestellt wird. In dieser Conviktversammlung kommt aber auch jedesmal das Verhältnis dieses Convikts zu den einzelnen Gliedern der betreffenden Kinderfamilien zur Sprache. Die Aufmerksamkeit richtet sich hier immer nur auf diese wenigen, die 12 Kinder, nicht eines bleibt unberücksichtigt. Woran es bei jedem Einzelnen fehlt, oder was bei dem Andern erreicht ist, wie das Erreichte zu erhalten, das Mangelnde zu ersetzen, welche Maßregeln zu ergreifen, was Alles aufzubieten, um jedem Einzelnen das zu schaffen, was Noth tut, oder das von ihm fernzuhalten, was ihm innerlich oder äußerlich schaden kann - das giebt hier den Stoff zur Berathung und zu Vorschlägen, die...es zur Gewißheit machen, daß keines unserer Kinder in der *Masse untergeht*, sondern, wenn es will, zu der Erkenntniß und Erfahrung kommen kann, daß sich hier alles vereint, um das innere Wohl und Gedeihen des Ein-

zelnen in seiner Eigenthümlichkeit zum Gegenstande der innigsten, anhaltenden, nicht nachlassenden Fürsorge zu machen.“<sup>22</sup>

Neben die auf die einzelnen Familiengruppen bzw. Konvikte begrenzten Wochengespräche und Konviktversammlungen traten noch mehrere übergreifende, die Gesamtheit des Erzieherstabes umfassende Konferenzen, die so genannten Wochenkonferenzen und Brüderversammlungen, deren Funktion im wesentlichen darin bestand, auf allgemeinsten Ebene „zu einer immer sich erneuernden Verständigung über jedes einzelne Kind und dessen innern Stand zu gelangen.“<sup>23</sup> In der Zirkulation des Wissens von der ungeordneten Vielfalt der täglichen Notizen und Beobachtungen der Erzieher in der ersten Phase über die nur auf die Kleingruppe bezogenen Klärungs- und Ordnungsversuche in den Konviktsversammlungen floss das gesamte akkumulierte Wissen in der letzten und entscheidenden Instanz, dem Anstaltsvorsteher, sprich Wichern zusammen. In der ausgeprägt hierarchischen Struktur der Wissenserhebung und -verarbeitung im Rauhen Haus liefen sämtliche Fäden bei Wichern zusammen, ihm gingen alle Berichte der Erzieher zu, er definierte, interpretierte und ordnete das pädagogische Wissen, um es im Anschluss in homogenisierter und systematisierter Form in den Wissens- und Kommunikationskreislauf wieder einzugeben und im Sinne einer gleichermaßen auf Erzieher wie „Zöglinge“ gerichteten Erziehung wirksam werden zu lassen. „Es werden in dieser Conferenz die allgemeinen Gesichtspunkte, nach welchen das von den Brüdern Mitgeteilte zu berichtigen oder zu beurteilen ist, hervorgehoben; die Maßregeln zur Beseitigung von Ungehörigkeiten, die sich aus den Berichten oder sonst ergeben, neue sich als nothwendig herstellende Einrichtungen im Innern der Anstalt, werden verabredet und den geeigneten Personen zur Ausführung übertragen; schwierige Fälle in Beziehung auf die Leitung und Beaufsichtigung des Ganzen oder des Einzelnen kommen zur genauen Erwägung, ebenso wird, was für die nächste Woche in Behandlung der Kinder und in Rücksicht auf die Anstalt, überhaupt zu beachten ist, hervorgehoben; nicht minder werden vom Vorsteher die von ihm unter den Kindern gemachten Erfahrungen mitgetheilt, so daß am Schluß Alle über den jedesmaligen Stand des Innern der Anstalt im allgemeinen orientiert sind. Einer der Brüder führt das ins Einzelne gehende Protocoll, das bei Beginn der nächsten Conferenz wieder verlesen wird, woraus dann zu ersehen, was etwa versäumt worden oder unerfüllt geblieben.“<sup>24</sup>

Mit dieser komplexen Konstruktion war es Wichern gelungen, einen tendenziell unendlichen und sich wechselseitig verstärkenden Kreislauf aus Wissensakkumulation und individualisierenden Erziehungswirkungen zu etablieren, d.h. ein in

<sup>22</sup> Wichern, 12. Jahresbericht. 21/22; (Hervorhebung R.A.)

<sup>23</sup> Ders., Sämtliche Werke. Bd. 4/1, 329.

<sup>24</sup> Ders., 12. Jahresbericht. 17/18.

sich geschlossenes und dynamisches System, das mit jedem Zugewinn an Wissen die Möglichkeiten einer normalisierenden Erziehung potenzierte, und umgekehrt, mit jeder Intensivierung der Erziehung eine Vermehrung des Wissens über die „Zöglinge“ erzeugte.

#### IV.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden: der spezifische Bedingungs-zusammenhang, in dem Wissen und Erziehung in der Sozialpädagogik des Rauhen Hauses standen, erlaubte Wichern nicht nur eine tendenziell ad infinitum betriebene Individualisierung des (Um-) Erziehungsprozesses und damit den weitgehenden Verzicht auf die (nicht nur zu Wicherns Zeiten) allgemein üblichen erzieherischen Praktiken des physischen Zwangs und der Repression. Die immer wieder in der Alltagspraxis des Rauhen Hauses neu hergestellte und fortschreitend differenzierte Ordnung des Wissens bildete darüber hinaus auch das Basismaterial für die Formierung einer sozialpädagogischen Professionalität, deren zentrale, auch heute noch uneingeschränkt gültige Kompetenz darin bestand, „mit dem Blick für das Ganze und Höchste zugleich den Blick für das Kleinste und Letzte und Einzelste verbinden“<sup>25</sup> zu können. Und schließlich resultierte aus dem spezifischen Zusammenhang, in dem Wichern Wissen und Erziehung in der Organisation des Rauhen Hauses gebracht hat, noch ein besonderer Effekt: aus der (sozialpädagogischen) Ordnung des Wissens erwuchs eine „Ordnung des Lebens“, der Biographie der „Zöglinge“. Was sich vor den Umerziehungsbemühungen im Rauhen Haus in der Wahrnehmung Wicherns – wie oben kurz beschrieben – als ein Chaos ungeordneter und unübersichtlicher sozialer Beziehungen, ungeklärter Verwandtschafts- und unsteter Wohnverhältnisse darstellte, wurde mit der Aufnahme der Zöglinge ins Rauhe Haus zu einer geordneten, zeitlich-räumlich zuverlässig rekonstruierbaren, institutionell geformten, ja regelrecht hergestellten Biographie. „Die hier alles umwebende Aufsicht“, so Wichern, „notirt...täglich alle irgend bemerkenswerte Data, die in ihrem Gesamtergebnis über jeden Einzelnen eine vollständige innere Entwicklungsgeschichte jedes durch die Anstalt hindurchgehenden Zöglings ergeben würde. Von jedem längst verflossenen Anstaltsjahre läßt sich das Leben jedes einzelnen Zöglings, von jedem beliebigen Tag und jeder beliebigen Stunde dieses Tages für jeden, der auf die verflossene Zeit zurückzugehen willens wäre, reproduzieren, trotz der Freiheit, in der sich hier jeder Zögling allezeit bewegt.“<sup>26</sup>

Mochte Wicherns sozialpädagogische Ordnung des Wissens stets „nur“ aus der Praxis für die Praxis gewonnen sein, mochte er auch nie zu einer unter theoretischen Gesichtspunkten vorgenommenen Systematisierung dieses Wissens kom-

<sup>25</sup> Wichern, Sämtliche Werke, Bd. 4/1, 184.

<sup>26</sup> Ders., 10. Jahresbericht, Hamburg 1844, 55.

men, mochte also der Erziehungspraktiker Wichern den Erziehungstheoretiker auch um Längen überragen, in der Phase einer noch weitgehend vorwissenschaftlich ausgerichteten Professionalisierung hat Wichern gleichwohl zur Formierung und Tradierung eines sozialpädagogischen Wissensbestandes beigetragen, der bis auf den heutigen Tag eines der wesentlichen Fundamente der Sozialen Arbeit bildet.